

Adolf Geiser AG. Solothurnerstrasse 1

Autor(en): **Studer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **42 (1984)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Adolf Geiser AG, Solothurnerstrasse 1

Am Anfang dieses Jahrhunderts war die Anwendung der Elektrizität in der Industrie und im Haushalt hauptsächlich auf Beleuchtung, Motoren und einige wenige Wärmeapparate, wie Kochherde und Heizöfen, beschränkt. Die Elektrizität als Energie der Zukunft war jedoch gegeben, und einige voraussehende Pioniere hatten in der Erstellung von elektrischen Hausinstallationen gute Verdienstmöglichkeiten erkannt.

Das erste Elektrounternehmen in Olten war dasjenige von Paul Büttiker, der das Haus Ringstrasse 12 im Jahre 1912 baute und dort eine Werkstatt mit Laden einrichtete. Grossvater Adolf Geiser arbeitete hier als Monteur. Es gab noch keine offizielle Lehre mit Abschlussprüfung. Das technische Wissen eignete er sich aus deutschen Fachbüchern an.

Im Jahre 1919 wurde Adolf Geiser die Übernahme des Geschäftes angeboten. Nicht ohne Bedenken nahm er an und zog mit seiner Familie in der Ringstrasse 12 ein. Sein erfahrener Lehrmeister Paul Büttiker stand ihm noch während zwei Jahren zur Seite.

In diesen zwanziger Jahren ging alles noch geruhsam zu. Selten fuhr ein Auto auf den meist ungeteerten, staubigen Strassen. Der «Fuhrpark» der Firma bestand aus zwei Handkarren, mit denen das Material auf die Baustellen gebracht wurde. Mit der einen Hand zog der Monteur oder der «Stift» den Handkarren, mit der anderen schob er das Velo nebenher. Die Monteurstunde kostete ja damals auch nur Fr. 2.30 bis 2.50.

In die Anfänge der dreissiger Jahre fiel der Spannungsbau von 145/250 Volt auf die heutige Normalspannung 220/380 Volt sowie die Automatisierung des Telefons (Nummernwahl). Beides brachte dem Elektrogewerbe neuen Auftrieb.

So war es selbstverständlich, dass der Sohn Werner Geiser nach der Schule den Beruf des Elektromonteurs erlernte und die damals dreijährige Lehre im eigenen Betrieb absolvierte.

1935 bestand er die Abschlussprüfung mit Erfolg.

In der Zwischenzeit waren weitere vier Elektrogeschäfte in Olten eröffnet worden. Um erfolgreich zu bleiben, musste die Weiterbildung mit der technischen Entwicklung Schritt halten. Bereits 1938 hat Werner Geiser die Telefonprüfung «Konzession A für alle Anlagen» bestanden und 1942 mitten im zweiten Weltkrieg auch die eidgenössische Meisterprüfung. Bald wurde er auch als Fachlehrer an die Berufsschule Olten geholt. Während mehr als dreissig Jahren hat er unzähligen jungen Leuten die nötigen Berufskenntnisse vermittelt.

Um den Übergang an die nächste Generation vorzubereiten, wurde 1953 eine Familien-AG gegründet, und Grossvater Adolf konnte sich langsam zurückziehen.

Bereits wuchs die dritte Generation mit Sohn Markus heran, der auch wieder mit Begeisterung den Beruf des Elektromonteurs erlernte, die Lehrabschlussprüfung und 1978 die eidgenössische Meisterprüfung auf Anhieb bestand. Auch Markus Geiser hat Freude an der Ausbildung von Lehrlingen. Seit 1979 ist er nebenamtlich als Fachlehrer an der Berufsschule Olten tätig.

Markus Geiser und seine Frau sind sehr unternehmungsfreudig. Bald wurden ihnen die Verhältnisse an der Ringstrasse zu eng, und die beiden erwarben 1982 das ehrwürdige «Diet-schi-Haus», Solothurnerstrasse 1. Im November 1982, nach dreiundsechzig Jahren Ringstrasse, wurden die neuen Geschäftsräume im total renovierten Haus bezogen. Im neuen Laden werden elektrische Apparate, Kleinmaterial und ein grosses Sortiment an Glühlampen und Fl.-Röhren angeboten. Neuerdings werden telefonische Aufträge rund um die Uhr entgegengenommen. Das ermöglicht, dass Reparaturen in Zukunft noch rascher ausgeführt werden können. In gewohnter fachmännischer Weise werden auch weiterhin sämtliche Elek-



tro- und Telefoninstallationen in Neu- und Umbauten prompt ausgeführt.

Ab 1. Januar 1984 wird Markus Geiser das Geschäft selbstständig weiterführen. Er wird bestrebt sein, den guten Ruf seiner Vorfahren weiter auszubauen.



Umbau und Renovation des ehemaligen Dietschi-Hauses

Das Renovieren von Gebäuden aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist in der Regel recht problematisch. Zum einen ist es ganz allgemein noch nicht gelungen, das kulturgeschichtliche Interesse für diese noch zu nahe Zeitepoche zu wecken. Es bereitet demzufolge einige Mühe, die architektonische Aussage der Bauten aus dieser Zeit nachzuempfinden.

Die Hauptfassade ist kaum verändert worden.

Wohl hätten, nach unserem heutigen ästhetischen Empfinden, Verbesserungen vorgenommen werden können, beispielsweise bei der Ausbildung der Fenstereinfassungen oder bei der Gestaltung des Sockelgeschosses. Dadurch wäre aber der Charakter des Gebäudes wesentlich beeinflusst worden, und dies galt es zu vermeiden.



Zum andern beschäftigen sich die in der Denkmalpflege engagierten Fachleute noch kaum mit dem 19. Jahrhundert und konzentrieren sich in Ausbildung und Arbeit auf wesentlich ältere Kulturgüter. Bauwerke aus dem späteren 19. Jahrhundert sind in ihrer Qualität und in ihrem Bezug

Die Rückfassade ist nicht ursprünglich. In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ist sie mit viel Einfühlungsvermögen neu gestaltet worden.

Wer würde übrigens heute noch mitten in der Stadt einen solch lauschigen Garten erwarten?



zur damaligen gesellschaftspolitischen Umwelt nicht einfach einzustufen. Die Gefahr der Zerstörung kulturgeschichtlicher Werte ist deshalb bei baulichen Eingriffen nicht zu unterschätzen. Es ist bei Umbauarbeiten durchaus angebracht, auch diesen noch nicht sehr alten Gebäuden den nötigen Respekt entgegenzubringen und sie möglichst unverändert zu erhalten, selbst auf die Gefahr hin, die Chance einer ästhetischen Verbesserung zu verpassen.

Beim Umbau der Liegenschaft Solothurnerstrasse 1, eines markanten Bürgerhauses aus dem Jahre 1875, fühlten wir uns deshalb verpflichtet, den Charakter dieses Gebäudes zu bewahren und seine städtebauliche Wirkung nicht zu verfälschen.

Dank dem Verständnis der Eigentümer M. und G. Geiser ist ein für die Stadt Olten kulturgeschichtlich bedeutendes Gebäude im wesentlichen unverändert erhalten geblieben.